

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkenshain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 169.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Juli 1885.

6. Jahrg.

Zur Judenfrage.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich die Juden von jeher gern an den großen Verkehrsadern, an großen Handelsplätzen niederließen, denn wo es etwas zu „handeln“ giebt, da ist der Jude so recht in seinem Elemente. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß auch Hamburg, als die erste deutsche Handelsstadt, zahlreicher als irgend eine andere Stadt Deutschlands mit Israeliten „gesegnet“ ist. Bei Manchem dürften aber doch die nachfolgenden Zahlen, welche die „Pr.-Ztg.“ meldet, recht bedenkliches Kopfschütteln erregen: Hamburg zählt nämlich bei einer Einwohnerzahl von 453,869 Personen nicht weniger als 16,024 Juden, also 2,8 Prozent der Bevölkerung. Seit nun die Juden Staatsbürger geworden sind, haben sie sich gerade diejenigen Erwerbszweige angeeignet, welche bei geringer Arbeit einen hundertfältigen Lohn abwerfen. Zwar hat sich der Senat bisher noch rein zu erhalten gewußt, dagegen macht sich das Judenthum in der Bürgerschaft breiter, als für die Wohlfahrt der freien Hansestadt nötig wäre. Bei 160 Mitgliedern zählt die Bürgerschaft 19 Juden, also 12 Prozent. Unter den 259 hiesigen Ärzten befinden sich 64 Juden, gleich 25 Prozent. Ganz enorme Dimensionen nimmt dieses Verhältnis bei den Advocaten an: Von den 106 im Hamburger Staats-Kalender aufgeführten Rechtsanwältinnen sind nicht weniger als 40 Juden, also 38 Prozent. Dasselbe Mißverhältnis ergiebt sich bei den gewinnbringendsten Zweigen des Handels. So wird das Handeln mit Fellen und Häuten mit besonderer Vorliebe von den Juden gepflegt, von 45 derartigen Firmen sind 20 jüdisch, gleich 44 Prozent. Die Lotteriegeschäfte sind natürlich in jüdischen Händen, von 160 Lotteriegeschäften gehören 90 den Juden (56 Prozent), wobei wohl zu berücksichtigen ist, daß — mit einer einzigen

Ausnahme — gerade die Hauptgeschäfte jüdisch sind, während die christlichen Collecteure nur als sogenannte Sub-Collecteure von Ersteren beschäftigt werden. Nachdem das Lotteriespiel in Frankfurt aufgehoben wurde, zogen sämtliche jüdische Collecteure nach Hamburg und sind hier noch heute unter dem Spitznamen „Frankfurter“ bekannt. Wechsel- und Discount-Geschäfte müssen noch mehr abwerfen, denn von 92 derselben sind 53 jüdisch, also 58 Prozent! Die Bankgeschäfte und den Geldwechsel haben die Juden förmlich monopolisiert; von 130 dieser Firmen sind 90 (also 70 Prozent) in jüdischen Händen, und im Mittelpunkte der Stadt hat der moderne Gistbaum, die Börse, seine Ausstellung gefunden, an ihm saugen sich die jüdischen Fondsmakler täglich zwei Mal voll. Verwandt mit dem Fondsmakler ist der Pfandleiher, deren wir im Ganzen 14 und von diesen 11 jüdische, also 78 Prozent, haben.

Der Hamburger christliche Kaufmann hielt sich früher fern von aller Speculation, er vermied es peinlich, an der Fondsbörse zu erscheinen; denn damals erkannte man noch, daß dies einen Makel auf ihn werfen und seinen guten Ruf als „ehrbaren“ Kaufmann zerstören könne. Heute ist das ganz anders. Das jüdische Element hat auch den christlichen Kaufmann in den Strudel der Speculation hineingezogen. Die Zahl der Millionäre ist dadurch um einige Duzend, die Zahl der Verarmten aber um viele Tausende gestiegen. Reichtum und die tiefste Armuth stehen sich unmittelbar gegenüber, daher die entsetzliche Ausbreitung der Socialdemokratie! Und dies nennt man hier allgemein „Fortschritt“. Um dies Bild zu vervollständigen, darf nicht verschwiegen werden, daß auch der Director des Stadttheaters ein Jude ist und früher eigentlich den echten Namen Pollack führte, später sich Pohl und schließlich Pollini

nannte. Wer nun als Fremder Hamburg besucht, der wird sofort gewahr, daß das jüdische Element dem hiesigen Straßen- und Geschäftsleben einen eigenartigen Typus verleiht. Ueberall bummelt der Jude herum, im Café, wo er sich mit seinen Glaubensgenossen stundenlang über die kleinlichsten Dinge unterhält, auf den bevorzugtesten Straßen, wo er gar oft die Wände der Häuser abreibt, im Theater und in Concertlokalen. Ueberall, wo sich der Jude zeigt, tritt er niemals als Gleichberechtigter, sondern als Herr auf, und dies läßt sich der Hamburger Bürger, der so oft seine alte Freiheit rühmt und dabei vergißt, daß er in eine tiefe Knechtschaft gerathen ist, ruhig gefallen.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend in Wilbad Gasteln eingetroffen. Hier wird ihm am 7. August der Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten.

— Die „Germ.“ theilt mit, daß Reichsfreiherr v. Felsenbach ihr feinen Beitritt zur Partei des Centrums in einem Anschreiben erklärt habe.

— Für Preußen wird demnächst eine amtliche Enquete, betreffend die Sonntagsruhe, angeordnet werden.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Ob Hosprediger Stöcker die Kanzel in der nächsten Zeit betreten wird oder nicht, darüber wird ja der Kirchzettel die beste Auskunft geben. Im Uebrigen können wir den beiden Blättern, nämlich dem „Organ Woffe“ und der „Tante Woff“, versichern, daß das Consistorium bis jetzt weder die Acten in Sachen Schmidt gegen Stöcker eingefordert, noch sonst Veranlassung genommen hat, sich mit diesem Prozeß oder mit den früheren

Flamingo.

Erzählung von Valdrin Müllhausen.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Es ist mein Ernst,“ fuhr dieser grimmig fort, „bis vor wenigen Stunden weilte Eva unter diesem Dach, und da ist sie während meiner Abwesenheit auf räthselhafte Art verschwunden. Was ich davon denken soll, weiß ich nicht. Die Ursache ihrer Flucht errathe ich freilich, doch das entzieht sich Deiner Beurtheilung. Nur so viel: mein Aeußerstes will ich aufbieten, des armen Kindes wieder habhaft zu werden, oder wenigstens von dessen Wohlergehen mich zu überzeugen. Ist es Dein redlicher Wille, bei meinen Nachforschungen mich zu unterstützen — und solche leichtfertige Burschen haben, wo es sich um's ewig Weibliche handelt, zuweilen scharfe Spürnasen — so kamst Du wie gerufen. Im Uebrigen pflichte ich Dir bei: Wenn je Einer die wärmste Theilnahme verdient, so ist's Eva. Andererseits muß ich bekennen, daß die geheimnißvolle Art, auf welche ihr eine sorgenfreie Stellung angeboten und von ihr angenommen wurde, mir zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt.“

„Eva heißt sie?“ fragte Dagobert erstaunt, „und bei Dir wohnte sie?“

„Was für Dich unerheblich,“ versetzte Flamingo unwirsch, als Dagobert leidenschaftlich einfiel:

„Ich hätte es ahnen müssen — wo waren meine Gedanken —“

„Hättest Du es geahnt, wäre für Dich und Deine sinnlosen Zwecke dadurch nichts gebessert worden,“ sprach Flamingo unbeirrt weiter. „Ich rathe Dir

überhaupt, Deinen glühenden Eifer etwas zu mäßigen, Dich nur an die Sache zu halten und mir zu sagen, ob ich auf Dich zählen kann. Und der Vermisten nachzuforschen, ist unsere Pflicht, schon allein weil das Unglück, welches auf sie hereinbrach, von Deinem Hause ausgegangen ist —“

„Meine Mutter —“ hob Dagobert förmlich gehässig an, und kaltblütig fügte Flamingo hinzu:

„Deine Mutter trifft nur der Vorwurf, mit ihrer Affenliebe einen Laugenichts aus Dir erzogen zu haben. Zügle also Deine gottlose Zunge. Doch wie ich selber keine Veranlassung habe, Dich bis in's Kleinste hinein über Alles zu unterrichten, so wirst Du Deiner Mutter gegenüber betrefens der ganzen Angelegenheit schon um Deiner selbst willen das strengste Geheimniß bewahren. Solltest Du indessen mit Deinem knabenhaften Ungeßüm und lächerlichen romantischen Phantasien mir meine Aufgabe erschweren, so kann ich Dich überhaupt nicht gebrauchen.“

Dann rückten die Beiden näher zusammen und bis tief in die Nacht hinein berathschlagten sie eifrig, bevor sie endlich zu einem bestimmten Entschluß gelangten. Derjenige aber, der mit wenigen Worten das von ihnen in's Auge gefaßte Ziel in erreichbare Ferne hätte rücken können, der arme Japhet, der wälzte sich zu derselben Stunde rastlos auf seinem ärmlichen Lager im Hinterhause der aufgedunsenen Wirthin. Schreckgespenster stürmten von allen Seiten auf ihn ein. Je räthselhafter ihm die jüngsten Erlebnisse erschienen, um so fester war er überzeugt, daß dieselben nur die Vorbereitungen zu einem gräßlichen Ende der von ihm eifersüchtig überwachten jungen Freundin waren.

Früh genug, um noch die Abendzeitungen in seinem Revier auszutragen, war er wieder in New-York eingetroffen. Drei Stunden hatte die Fahrt gedauert, und diese ganze Zeit hatte er mit nur kurzen Unterbrechungen, wenn es galt, den erstarrten Körper durch Laufen wieder zu erwärmen, auf seinem lustigen Sitz zugebracht. Wohin er geführt wurde, er ahnte es nicht; was er zwischen dem reich gestirnten Himmel und der dicken Schneelage auf der Erde nothdürftig zu unterscheiden vermochte, blieb ihm fremd. Um so größer war daher sein Erstaunen, als der Wagen endlich wieder durch erleuchtete Straßen rollte, die er nicht zum ersten Mal zu sehen meinte. Anfänglich glaubte er zu träumen. Argwöhnisch rieb er sich die Augen, schärfer spähte er um sich, bis endlich die letzten Zweifel schwanden. Nicht nur in New-York befand er sich, sondern auch in demjenigen Stadttheil, welchen er täglich zweimal, ein Paket Zeitungen unter dem Arm, flüchtigen Fußes zu durchheilen pflegte. Er grubelste noch darüber nach, was die leberfleckige Lady zu der kalten Spazierfahrt mit ihrem Opfer bewegt haben könne, als der Wagen plötzlich anhält. Er hatte gerade noch Zeit, zur Erde zu springen und nach der andern Seite der Straße hinüber in den Schatten zu schlüpfen, da öffnete sich auch schon eine Hausthür und auf einige halbblaute Worte des Kutschers trat ein älteres Weib an den Kutschenschlag, um denselben zu öffnen. Sein kindischer Argwohn, daß Eva unterwegs ermordet und aus dem Fenster geworfen worden, schwand erst, als er sie den Wagen wohlbehalten verlassen und, von der leberfleckigen Lady geführt, in die

gerichtlichen Verhandlungen zu beschäftigen, bei denen Stöcker betheiligte gewesen ist.

Die streikenden Maurer hielten heute wieder eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Lohncommission zu erwächtigen, mit einzelnen Meistern und Bauunternehmern zu verhandeln und bei solchen Meistern, welche die Lohncommission in einer der letzteren genügend erscheinenden Form mündlich oder schriftlich erklären, daß sie den Maurer-gefellten mit 50 Pfennig Stundenlohn bezahlen und Sonnabends um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Feierabend geben wollen; so daß in der Woche 59 Stunden gearbeitet aber 60 gezahlt werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ausstand der Berliner Maurer soll aber fortbauern, bis er auf Antrag der Lohncommission von der öffentlichen Versammlung der sämtlichen Berliner Maurer für beendet erklärt wird. Endlich wurde beschlossen, daß die, welche die Arbeit aufnehmen, 3 Mk. pro Woche für die Streikenden abzahlen sollen. — Die Beerdigung des verstorbenen Maurers Jassell ist gestern Dank umfassender polizeilicher Vorkehrungsmaßregeln ohne Störung von Statten gegangen.

Der Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums, von Puttkamer, hat sich zum Fürsten Bismarck nach Varzin begeben. Die Reise wird mit den Vorbereitungen zur Landtagswahl in Verbindung gebracht.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenzollern-Schillingfürst ist gestern Abend wieder in Berlin eingetroffen. Seine Ernennung zum Statthalter der Reichslande steht übereinstimmenden Nachrichten zu Folge demnächst bevor. In Centrumskreisen ist man von dieser Ernennung nicht sehr erbaut.

Vom VI. Deutschen Turnfest. Der Montag Vormittag gehörte der Festesarbeit, d. h. der wirklichen Arbeit; denn das Durchkosten der vielen Festfreunden, welche das anmuthige Elbflorenz den herbeigeeilten Turnbrüdern bietet, ist an und für sich auch schon Arbeit und keine kleine Arbeit, die indessen mit einem Vergnügen und einer Bravour verrichtet wird, welche bei der Alltagsarbeit nicht ausnahmslos zu Tage treten. Von Vormittags 7 bis 12 Uhr fand das Wett- und Musterriegen-Turnen auf dem Festplatz statt; das Musterriegenturnen begann um 11 Uhr. Bis 12 Uhr turnten 27 Riegen und zwar die Turnerschaft aus Siegnitz, Bunzlau, Schleiz, Gera, Gleiwitz, Göhrnit, Meissen, Barmen, Uckermark, Mittelweida, Magdeburg, Korbhausen, Reichenbach, Hildesheim, Halle, Lüneburg, Großenhain, Annaberg, Krefeld, Würzen, Schneeberg, Riesa und Callenberg. Am Mittag ward die Turnarbeit durch das Festbankett unterbrochen; von 3 bis 6 Uhr turnten dann die sächsischen Turner unter Leitung des Director Bier. Etwa 3000 Turner führten dabei sehr schwierige, aber prächtig gelungene Freiübungen aus. Neben den Jungen „arbeiteten“ die Alten mit; Männer von 40 bis 60 Jahren hatten sich in Riegen zusammengesetzt und turnten frisch, fromm, fröhlich, frei mit den Jungen um die Wette, voran die beiden Jubilare Dr. Georgii und Dr. Göh. Von 7 bis 8 Uhr führten die besten und gewandtesten Turner ein Kürturnen vor. Das

um 12 Uhr Mittags beginnende glänzende Bankett wurde in Anwesenheit von 2000 Personen gefeiert und dehnte sich bis in die vierte Stunde aus. Den ersten Trinkspruch brachte Dr. Georgii-Eßlingen, der jetzige Vater des deutschen Turnwesens aus. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert. Tusch und Böllerschüsse tönten in das mit brausendem Jubel aufgenommene Hoch. Herr Langer-Bieberich knüpfte in dem zweiten Toast an das Wort an: „An's Vaterland, an's theure, schließ' Dich an!“ wies auf das geeinte deutsche Reich hin, in dem zwar Oesterreich fehle, aber das Jahr 1866 habe nur politische, keine Herzensgrenzen gezogen. Er brachte sein Hoch dem herrlichsten Gute: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Darauf erhob sich von mächtigem Jubelruf begrüßt der deutsch-österreichische Abgeordnete Dr. Knoh, dessen Hoch der Pflege der Stammverwandtschaft der Deutschen des Reichs und Oesterreichs und dem ganzen Vaterlande galt. Die Begeisterung, welche die Rede hervorrief, ist unbeschreiblich. Einige waren so bewegt, daß sie die Thränen nicht zurückhalten konnten. Der nächste Trinkspruch, ausgebracht vom Vorstande des Centralausschusses, Geh. Hofrath Ackermann, verherrlichte in poetischer Form die Verbindung von Gesang und Turnerei. Dr. Herrmann begrüßte in seinem Toaste die Gäste aus Australien, Amerika, der Schweiz, Belgien, Holland, Schweden-Norwegen zc., dann folgten Toaste auf die Jubilare, auf die deutschen Frauen und eine große Anzahl nichtofficieller Trinksprüche, die in der allgemeinen Bewegung meist untergingen. Nach Schluß der officiellen Toaste wurden die eingegangenen Begrüßungstelegramme aus Budweis, Hamburg, Koburg, Augsburg, Eger, Elberfeld, New-York, Milwaukee, Innsbruck, Paris und anderen Städten, etwa 50 an der Zahl, verlesen. Außerdem sind zahlreiche Glückwunschschriften eingegangen. Mit Jubelbeifall ward an Kaiser Wilhelm und König Albert je ein Begrüßungstelegramm gefandt. Vom König Albert langte bald darauf die Antwort ein: „Meinen besten Dank und Gut Heil! der versammelten deutschen Turnerschaft. Albert.“ Die Festlichkeit machte einen schönen und erhebenden Eindruck und wird bei allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Nur gegen Schluß desselben drohte in dieselbe eine Disharmonie zu fallen; als der Vertreter des deutschen Südbereichs in Budapest die Sympathien der Magyaren aussprach und die Rednertribüne mit einem prachtvollen Edelweißkranz schmückte, welcher die ungarischen Farben trug. Es entstand gradezu ein Kampf um den Kranz. Turner Pfaff-Mühlhausen suchte vergeblich sich Gehör zu verschaffen. Erst der Vorsitzende, Herr Georgii, endete den Streit der Meinungen, indem er seinen Dank an die magyarschen Herren für ihr Geschenk, das er in das Archiv der Turnerschaft aufzunehmen versprach, zugleich aber auch mit Recht aussprach, „daß der Kranz mit den magyarschen Farben hier nicht am Platze sei.“

Frankreich.

Die Münzkonferenz trat gestern in Paris zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der französische

Minister des Auswärtigen begrüßte die Mitglieder mit einer Ansprache, in welcher er dem lebhaften Wunsche der französischen Regierung Ausdruck gab, die Convention von 1878 mit gewissen Zusatzbestimmungen erneuert zu sehen. Duclerc wurde zum Präsidenten gewählt. Die Conferenz begann dann die Prüfung der einzelnen Artikel der Convention von 1878 und setzte bei Berathung des Artikel 3 eine Subcommission ein, welcher die Frage der Münzabnutzung zur Berathung überwiesen wurde.

Aus Avignon, der einstigen schönen Residenz der Päpste, wird gemeldet: Aus einem geheimnißvollen Hause der unteren Stadt wurden seit längerer Zeit fortwährend thierische Klageböne, mit Reuchen und Püsten vermischt, gehört, und da der Lärm immer unangenehmer für die Nachbarn wurde, so drang auf Veranlassung der letzteren die Polizei in das Haus. Man fand eine Hund- und Katzen-Mastanstalt, die ihre „Produkte“ an die billigen Restaurationen als Lamm- resp. Kaninchenfleisch verkaufte. Auf Lager waren augenblicklich 20 Hunde und 21 Katzen von einem solchen Embonpoint, daß sie sich kaum zu bewegen vermochten und ihr Loos in allen Tonarten verwünschten. Avignon ist berühmt wegen seiner zarten Pasteten.

Ägypten.

Kapitän Chermide meldet, die Aufständischen im Sudan hätten am 15. und 16. v. M. mit großer Macht die Vorstädte von Kassala angegriffen, seien aber von dessen Garnison nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen worden, wobei sie 3000 Tode gehabt hätten. Die Garnison von Kassala habe den Angreifern 1000 Ochsen und ebensoviel Schafe abgenommen und 700 Gewehre erbeutet. Kürzlich wurde noch gemeldet, daß die Garnison von Kassala gänzlich ausgehungert sei und sich kaum noch zu halten vermöge; demgegenüber muß dieser Erfolg sehr überraschen. Man hat sich indes daran gewöhnt, nicht Alles zu glauben, was aus englischen Quellen stammt.

Locales und Provinzielles.

* Eugen Richter's „Liberale Correspondenz“ und nach ihr natürlich der „Vote“ geben sich alle Mühe, „historisch“ nachzuweisen, daß die „Gewerbefreiheit“ das „Grundprinzip der Hohenzollern'schen Wirtschaftspolitik“ sei, und daß Paragraphen, wie sie die letzten Reichstage in die Gewerbeordnung gebracht haben, bald wieder aus derselben verschwinden werden.“ Das hat wenigstens Herr Brauereidirector Goldschmidt aus Berlin, der Landtagsabgeordnete für Siegnitz, behauptet, und der muß doch das wissen. Wenn er freilich nur einmal sich die Mühe genommen hätte, bei den durch die Gewerbefreiheit auf's Aergste geknechteten Handwerkern anzufragen, wie diese über die Segnungen denken, welche das „freie Spiel der Kräfte“ ihnen gebracht, wenn er es je gesehen hätte, mit welcher Begeisterung der ehrsame Handwerksmann — nicht der große Magazin-Zuhaber, der Hunderte von Arbeitern, welche früher selbstständig waren, für Hungerlöhne beschäftigt — den Namen „Ackermann“ nennt, so würde er vielleicht anderer Meinung sein. Gewiß ist Friedrich der Große und der Große Kurfürst auch das Ideal unserer Handwerker,

offene Thür treten sah. Durch Markt und Wein aber drang ihm der Schlag, mit welchem die Thür hinter ihr zufiel, und das Geräusch des alsbald davonrollenden Wagens. Angsterfüllt betrachtete er darauf das Haus, welches seine erhitzte Phantasie in eine Mördergrube verwandelte. Ein dreißigiges, ehrbar darschauendes Gebäude war es mit dicht geschlossenen Fensterladen und Vorhängen. Nirgend entdeckte er einen Lichtschimmer, wodurch sein Entsetzen noch erhöht wurde. Eva, die ihn so oft durch ein Liedchen auf ihrer Harfe entzückte, im Finstern unter fremden, boshaften Menschen, das war ein Gedanke, der ihn vollständig verwirrte. Und doch wagte er nicht, die Vorübergehenden von seinem bösen Verdacht in Kenntniß zu setzen und um ihre Hilfe anzuflehen; zu sehr war er gewohnt, seines schwachen Begriffsvermögens wegen verlacht und verspottet zu werden. Aus seinen wirren Betrachtungen ermunterte ihn der Schlag einer Kirchenglocke, ihn zugleich an seine Pflicht mahnend. Doch die beängstigenden Vorstellungen, mit welchen er davon schlich, wiederholten sich in erhöhtem Grade, als er endlich fröhlich unter seiner zerlumpleten Decke lag und seinen Geist auf's Aeußerste anstrengte, Mittel zur Rettung zu erfinden. —

Hätte er Eva nur in's Haus hinein folgen können, wie schnell würde er sich über ihr Loos beruhigt haben; wie würde sein Herz gelacht haben Angesichts der ungeahnten Herrlichkeit ihrer Umgebung!

In ein angenehm durchheiztes Zimmer mit daranstoßendem Schlafcabinet war sie von der leberfleckigen Dame zuvorkommend und mit den freundlichsten Worten

geführt worden, und als sie sich in demselben umfah, da beängstigte sie, eine Einrichtung vorzufinden, wie sie eine solche bisher für unvereinbar selbst mit der günstigsten untergeordneten Stellung gehalten hätte. Doch die mütterliche Freundin gönnte ihr nicht viel Zeit zu peinlichen Betrachtungen. Unter den zärtlichsten Betheruerungen schied sie von ihr mit dem Versprechen, sie nach Ablauf einer Viertelstunde zum Essen abzuholen.

Wie im Traum vernahm Eva diese Ankündigung. Wie im Traum ordnete sie ihr Haar und Bekleidung. Trotz der ihr entgegengetragenen Herzlichkeit lastete es auf ihr wie eine Ahnung drohenden Unheils. Wie viel anders war ihr Einzug in die achträdrige Villa gewesen! Wie viel vertrauensvoller hatte sie zu dem queren alten Flamingo aufgeschaut, als hier zu der in Sammet, Seide und Gold prangenden liebevollen Gönnerin! Wie viel anheimelnder erschien ihr in der Erinnerung das enge Gemach mit dem eigenthümlichen Pelzlager und den neben demselben Wache haltenden ausgestopften Bestien, als hier die mit olympischen Bildern geschmückten Wände und die üppigen Polstermöbel ringsum! Scheu, als hätte sie das Geräusch der eigenen Bewegungen gefürchtet, trat sie an eins der mit schweren Stoffgardinen verhangenen Fenster. Anstatt in einen Garten, wie sie vermuthete, oder auf die Straße hinaus, sah sie auf einen engen finsternen Hof, der seine Beleuchtung durch den Schnee und den aus mehreren Fenstern in's Freie fallenden Lichtschein erhielt. Sie bebte. Ihr war, als hätten sich Kerkermauern vor ihr erhoben. Wange fragte sie sich, welche

Laune wohl maßgebend gewesen, als man einen so abgeschiedenen und luft- und lichtlos liegenden Raum in eine Art Prunkgemach verwandelte. Schwermüthigem Sinnen hingegeben, ließ sie sich vor dem mit heller Gluth gefüllten gußeisernen Kamin nieder. Thränen drangen in ihre Augen, indem sie sich den polternden Koboldofen mit der beweglichen Feuerzunge vergegenwärtigte, vor welchem sie gemeinschaftlich mit Flamingo die Abende zu verbringen pflegte. Sie sehnte sich zurück zu ihm; und dennoch, die ihr ganzes Denken gleichsam vergiftenden Worte, sie wollten nicht aus ihrer Erinnerung weichen, folterten sie jetzt mehr, denn je zuvor. In ihrem dumpfen Brüten hörte sie der Eintritt der leberfleckigen Lady. Ehrerbietig ging sie ihr entgegen, um mit einem Ausruf des Erstaunens über ihr liebliches Aeußere von derselben in die Arme gezogen zu werden. Von ihr zärtlich geführt, trat sie auf einen schmalen Gang hinaus, der nach wenigen Schritten in einen breiten, matt erleuchteten Corridor mündete. Die verstellbare Bretterwand, durch welche der Gang abgeschlossen werden konnte, war gänzlich in die Verblendung des Corridors hineingeschoben worden. Nur ein mit der ganzen Einrichtung Vertrauter hätte die Fuge entdeckt, hinter welcher der leicht verwendbare Abschluß verborgen war. Zudem sie nach dem andern Ende des Corridors hinüberschritten, kamen sie an einer breiten Flügelthür vorbei, hinter welcher hervor zahlreiche heitere Stimmen, helles Lachen und endlich die Töne eines schillerhaft gespielten Klaviers zu ihnen herausdrangen. Frau Tearpfeß fühlte, daß Eva zitterte und sich fester an sie heranschmiegte. (Fortsetzung f.)

erließ letzterer doch eine Handwerksordnung; auch wir wollen weiter Nichts, als daß wieder Ordnung geschaffen wird in das wüste Chaos, zu welchem die „Freiheiten“ das ehrsame deutsche Handwerk gemacht haben.

* Auch gestern war die Witterung dem Großen Monstre-Pracht-Fronten-Feuerwerk nicht günstig, welches auf dem Hausberge zur Darstellung kam. Nur ein kleines Publikum hatte sich eingefunden und konnte man es dem Herrn Unternehmer daher wahrlich nicht verdenken, wenn er aus seinem reichen Programm nur einige Píecen zur Darstellung brachte. Da diese ganz außerordentlich gut gelangen und besonders das patriotische Schlustableau den reichsten wohlverdienten Beifall fand, so kann man wohl erwarten, daß bei günstigerer Zeit einer Wiederholung der großartigen Leistungen auch die lebhafteste Theilnahme des für pyrotechnische Vorführungen doch sonst sehr empfänglichen hiesigen Publikums nicht fehlen wird. Die Concertmusik führte die Stadtcapelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors Grau in recht anerkennenswerther Weise aus.

* Heute fand keine Schöffengerichtssitzung statt.

* Der neue Weg vom Zippelstege nach dem Hausberg hat durch die letzten Regengüsse recht erheblich Schaden genommen und wäre es wohl angebracht, daß diese allbeliebte Promenade recht bald wieder in ordnungsmäßigen Zustand gesetzt würde.

— Nach Nr. 34 des Warmbrunner „Bade-Blattes“ wurden als Kurgäste bis incl. 21. Juli verzeichnet 1682 Personen (1071 Parteien), Erholungs-gäste und Passanten bis incl. 19. Juli 2155 Personen (3551 Parteien).

* Die Section Giersdorf des R.-G.-V. hat dieses Jahr den vielverzweigten Weg von der Goldenen Aussicht in Hain, über Hinter- und Vorder-Saalberg nach dem Rhast durch eine Anzahl Wegweiser und beschriebene Steine und Bäume so bezeichnet, daß er von den Reisenden nicht verfehlt werden kann. Auch hat die Section auf den, an dem Dorfbache in Ober-Giersdorf liegenden „Hohlen Stein“, der durch seine Formation, sowie durch den angenehmen Aufenthalt sowohl auf der Höhe mit dem reichen Ausblick, als in der kühlen Schlucht jeden Besucher anzieht, seine Thätigkeit gerichtet. Mit gütiger Erlaubniß des Besitzers, Herrn Gutsbesizers Vinke, sind auf demselben Ruheplätze angebracht und der schroffste Felsen mit einem eisernen Geländer versehen worden. Durch die Schlucht führen bequem angelegte Stufen und über den Bach ist ein compacter Laufsteig mit vielen Kosten erbaut. Der Zugang zu dem „Hohlen Steine“ führt von dem Gasthose „zur Schneetoppe“ aus durch das Gehöft des Herrn Vinke, sowie durch den Garten des Gasthofes „zum hohlen Stein.“

— Einen interessanten Aufschluß giebt eine Verfügung der Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau, welche an eine Anzahl Brieger Petenten auf einen bezüglichen Antrag derselben gerichtet ist. In dieser Bittschrift war um Einführung von Sonntagsbillets mit ermäßigten Fahrpreisen auf der Strecke Brieg-Breslau, wie derartiger Vergünstigungen sich auch andere Strecken erfreuten, petitionirt worden. Auf die mit mehr als 50 Unterschriften versehene Petition ging am letzten Sonnabend von der Behörde folgendes, die bei Einrichtung der billigen Sonntagsbillets von der Behörde verfolgte Absicht darlegendes Antwortschreiben ein: „Breslau, 11. Juli 1885.

Auf die an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt gerichtete Eingabe vom Juni d. J. erwidern wir ergebenst, daß durch billige Sonntagsbillets den Einwohnern größerer Städte Gelegenheit geboten werden soll, behufs Erholung in frischer Berges- und Waldbesluft mit mäßigen Kosten verbundene Ausflüge zu unternehmen. Für den Besuch größerer Städte eine entsprechende Reiseerleichterung eintreten zu lassen, beabsichtigen wir nicht und bedauern wir daher, Ihrem Antrage auf Einführung von Sonntagsbillets für den Verkehr von Brieg nach Breslau nicht entsprechen zu können.

Wir ersuchen ergebenst, den Mitunterzeichneten der Eingabe hiervon gefällige Kenntniß geben zu wollen. Königl. Eisenbahn-Direction.“

— [Zur Beachtung.] In der Zeit während und unmittelbar nach der Ernte ereignen sich erfahrungsmäßig — aus mancherlei Ursachen —, besonders auf dem Lande, die meisten Brände, und nur gar zu oft heißt es in den darüber veröffentlichten Berichten: „Die Abgebrannten waren zwar mit den Gebäuden, nicht aber mit den eingeernteten Vorräthen versichert.“ Wir möchten deshalb hierdurch jeden Landwirth, auch den ärmsten, veranlassen, die Versicherung der eingebrachten Ernte sofort zu beantragen. Auch empfiehlt es sich, in der gegenwärtigen heißen Zeit eine Revision

der Feuerlöschgeräte, Wassertonnen und dergleichen wiederholt vorzunehmen, da bei ausbrechender Feuerbrunst nicht selten der Fall sich ereignet, daß die Spritzen, Wasserfläuche u. s. w. in Folge der Hitze defect und unbrauchbar geworden sind.

* Um dem bei Schluß der Ferien voraussichtlichen Andränge zu begegnen, werden am 1. und 8. August c. von hier aus über Koblfurt nach Berlin und Charlottenburg Extra-Personenzüge abgelaufen, welche auf allen Stationen zwischen Hirschberg und Lauban und den Hauptstationen zwischen Koblfurt und Berlin anhalten. Die Abfahrt erfolgt in Hirschberg um 10 Uhr Vormittags, von Lauban um 11 Uhr 21 Min., von Koblfurt um 11 Uhr 56 Min.; die Ankunft in Berlin um 4 Uhr 44 Min. und in Charlottenburg um 5 Uhr 21 Min. Nachmittags.

z. Cines verwegenen Verbrechers, welcher in der Umgegend von Landeshut mehrere Diebstähle und Gaunereien verübte und zuletzt einen schlafenden Kellner in einem der Landeshuter Gasthöfe Uhr und Börse aus der Tasche geraubt hatte, gelang es nach längerem vergeblichem Fahnden in Schreibendorf am letzten Freitag Vormittag, den 17., habhaft zu werden. Es war dies dem Vernehmen nach ein früherer Bergmann aus Schmiedeberg. Durch einen zufällig an der Dorfstraße arbeitenden Zimmermann, dessen Frau von dem schlaun Betrüger um 2 Mark Geld und eine goldene Halskette bestohlen worden war, wurde er erkannt, nach vergeblichem Fluchtversuche festgenommen und nach erfolgter polizeilicher Vernehmung dem Gerichtsgefängnisse in Landeshut überliefert. Da der gefährliche Mensch während seines Vagirens in der waldbreichen Umgegend von Wüsteröhrendorf, Rothenzschau und Hohenwaldbau mehrmals Geldscheine von größeren Summen zum Umwechseln angeboten hat, vermuthet man in ihm zugleich einen Complicen der Bande, welche zu Landeshut den bedeutenden Geld-diebstahl in dem Sommer'schen Gasthose vor längerer Zeit verübte.

— Auf dem Schützenplatze zu Forst brach in einer Schaubude am vorigen Mittwoch in Folge der Explosion einer Petroleumlampe gegen Mitternacht Feuer aus, durch welches vier Schaubuden in Asche gelegt wurden. Den größten Schaden hat der Inhaber eines Wachsfingercabinetts erlitten, da er von seinem ca. 15,000 Mark repräsentirenden Besitztum nichts retten konnte. Keiner der geschädigten Budenbesitzer war versichert.

— Am Montag Mittag entstand auf einem Berge im Rabengebirge bei Liebau, einige hundert Schritt hinter dem Rabensteine, auf bisher unaufgeklärte Weise in dem Königl. Forste ein Waldbrand, welcher ca. 6 bis 8 Morgen 15 jähriger Fichten zerstörte.

— In Langenöls sind einige Personen am Typhus erkrankt, in einem Falle wirkte die Krankheit, gegen welche alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, bereits tödtlich.

— In Folge einer Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau hat Herr Gymnasiallehrer Pflug in Waldenburg i. Schl. seine Aemter als Stadtverordneter (er war auch stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher) und Mitglied der Schuldeputation niederlegen müssen.

— Der Verbleib des am 6. d. zu Greiffenberg verloren gegangenen Postbeutels ist noch immer nicht ermittelt. Wenn der Finder desselben nur die für ihn doch völlig werthlosen Briefe und Postkarten dem nächsten Briefkasten übergeben wollte. Ebenso dürfte es sich empfehlen, wenn Diejenigen, welche am 5. d. Briefe nach Löwenberg zur Post gegeben haben, sich melden wollten!

+ Fischbach, 19. Juli. Heute feierte unsere evangelische Kirchengemeinde ein Fest, das ebenso erheben-der verlief, wie seine baldige Wiederkehr trotz seiner Schönheit der Gemeinde unerwünscht wäre. Denn sie wünscht von ganzem Herzen ihrem am VII. Sonntag nach Trin. in sein Amt eingeführten Pastor eine ähnlich lange und gesegnete Amtsdauer, wie sie seinem unvergeßlichen Vorgänger, dem ehrwürdigen Pastor Götschmann, zu Theil geworden ist. Schon am Mittwoch vorher war ein langer Zug von Wagen — man hat deren 25 gezählt — nach Schmiedeberg gefahren, um den neuen Seelenhirten, Herrn Pastor Koelbing (sammt seiner jungen Frau) einzuholen. Trotz des unaufhörlichen Regens hatte sich die Gemeinde in dichten Scharen unter den Bäumen am Schlosse eingefunden und hielt bei allen Begrüßungsfeierlichkeiten Stand. Da der beschränkte Raum es verbietet, uns bei der Schilderung dieser Vorfeier zu verweilen, erwähnen wir nur, daß der so feierlich Eingeholte zum Schluß derselben von dem Altar seiner nunmehrigen Kirche aus seinen tiefgefühlten Dank für alle in — auch mehrfach poetischen — Worten und Thaten ihm entgegengebrachte Liebe in

Anlehnung an das Schriftwort: „Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hineingehe“, be-rebten Ausdruck gab. — So trüb der Himmel durch den — freilich fruchtbaren — Gewitterregen, der von den begrüßenden Nachbargemeinden als Symbol einer fruchtbaren Amtswirksamkeit gedeutet wurde, so heiter lachte er am Tage der Installation des neuen Geistlichen. Präcis um 9 Uhr setzte sich der Festzug — der einzuführende Pastor geführt von dem Herrn Superintendenten der Diocese und dem Herrn Patronats-Vertreter, die ihm assistirenden Nachbargemeinden von den Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths — aus dem reich geschmückten und schön hergerichteten Pfarrhause in die nicht minder würdig decorirte Kirche, die halb unter den Klängen eines erhebenden Orgel- und Instrumental-Vorspiels bis auf den letzten Platz angefüllt war. Nach dem Eingangs-Gebete „Halleluja, Lob, Preis und Ehr“ und der von einem der assistirenden Geistlichen gehaltenen Liturgie folgte eine unseres Erachtens in ländlichen Gemeinden wohl sehr selten in solcher Fülle von Singstimmen und Instrumenten zu vernehmende Fuge von kirchlichen Motetten, an welche sich dann unmittelbar die Installationsrede des Herrn Superintendenten Prox anschloß. Derselben lag das Wort des Apostel Paulus II. Cor. 5, 20 zu Grunde: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset Euch versöhnen mit Gott.“ In überzeugender, dem Textwort entquellender Weise ward dem Hirten auf der Schwelle zu seinem Amte die ernste Mahnung zugerufen: Nicht die (Heils-) Botschaft treulich aus! sowie der seines Dienstes gewärtigen Gemeinde: Nimm diese Botschaft willig auf! Aus dem reich gegliederten Ganzen dieser Ansprache heben wir statt kahler Nebeneinanderstellung der entwickelten acht Hauptzürufe die nach unserer Erinnerung einschlagendsten heraus: Der Botschafter, weil er an Christi Statt da, und dieser allmächtige Herr hinter ihm steht, und weil er von Gottes wegen ermahnet, sei nicht kleinmüthig und verzagt, sondern richte sein Vmt mutbig und ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit aus. Dabei aber zum Andern mit Freundlichkeit und Milde, von der Liebe zu den Seelen getragen, bittend mit dem Apostel: Lasset Euch versöhnen mit Gott! Und weil in der Versöhnung, welche dies Amt predigen soll, die Forderung liegt: Verschweige die Sünde, als die Voraussetzung der Versöhnung, nicht, und weil die Versöhnung, die der Sünder an sich soll geschehen lassen, den Gottmenschen und sein Versöhnungsopfer fordert, so gilt es, die Heilsbotschaft vollständig, mit allen ihren Voraussetzungen und Consequenzen — Buße und Gnade — unermüdet zu predigen. Und dann folgte der Appell an die Gemeinde, wie sie es unter dem 44-jährigen treuen Walten des Vorgängers im Amte gelernt und im Allgemeinen gehalten, so auch dem in demselben Geiste vor sie hintretenden Nachfolger desselben dasjenige Entgegenkommen zu beweisen, von dem die Empfangsfreudlichkeiten, wenn sie nicht bedeutungslos sein sollen, einen verheißungsvollen Anfang bilden mögen. — Hierauf folgte die sogen. Investitur unter biblischem Segensspruch der beiden assistirenden Geistlichen und nach dem Gesänge der drei ersten Verse von: „D heil'ger Geist, leh' bei uns ein!“ die erste Amtshandlung des nun installirten Pastors, seine Antrittspredigt über das herrliche Pauluswort Röm. 1, 16—17: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.“ In schlichter und aus bewegtem Herzen kommender Weise bekundete dieses Zeugniß noch einmal den Dank für die reiche Fülle entgegenkommender Liebe und Vertrauens, dessen Band durch Gottes Gnade sich immer fester zwischen dieser Heerde Christi und ihrem Hirten schlingen möge, der seinerseits gleich in dieser ersten Predigt dem frühlichen Glauben an Christum, den wahren Gottessohn, unsern einigen Retter aus der Tiefe des Sündenelends, und der Kraft, die aus dem Glauben an ihn für jede Lebenslage ersprißt und welche er darzubieten durch sein Amt berufen sei, unumwundenes Zeugniß gab. — Nach Gesang des Verses: „Daß uns Dein' edle Balsamkraft zc.“ nahm die 21/2stündige erhebende Feier in der Weise eines gewöhnlichen Gottesdienstes ihr Ende, von der wir wünschen und auch glauben, daß sie der gesegnete Anfang eines gesegneten Fortgangs gewesen sein möge.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 21. Juli. Der Kaiser dankte den zum VI. deutschen Turnfest hier versammelten Turnern für das Begrüßungstelegramm, welches ihm auf der Reise zugegangen sei. Er sprach in seiner Antwort den Wunsch aus, daß das Turnen als eine Pflanzstätte der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes sich weiter entwickeln und bewahren möge.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band XX — Blatt 1027 — auf den Namen der Frau Rosine Aust, geb. Glum, eingetragene, zu Hirschberg Schützenstr. 19, belegene Grundstück

am 18. September 1885,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 677 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung I eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. September 1885,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Hirschberg, den 17. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht I.

Zur Anfertigung von eleganter, sowie einfacher

Damen-Garderobe

empfiehlt sich Frau M. Goerlitz, Modistin, Hirschberg, Herrenstr. 22, II. Etage

neuer Voll-Seringe

ging heute bei mir ein und empfehle dieselben in vorzüglich schöner Qualität.

Gustav Mohrenberg am Postplatz.

Junge Setze

Gänse und Enten

empfiehlt A. Berndt, Wildhandlung.

Bekanntmachung.

Am 1. und 8. August d. J. kommen Extra-Personenzüge von Hirschberg über Koblfurt nach Berlin bezüglich Charlottenburg zur Ablassung. Die Abfahrt erfolgt

von Hirschberg	um 10 Uhr — Min. Vorm.,
„ Lauban	„ 11 „ 21 „ „
„ Koblfurt	„ 11 „ 56 „ „
Die Ankunft	
in Berlin	„ 4 „ 44 „ Nachm.
„ Charlottbg.	„ 5 „ 21 „ „

und wird auf allen Stationen zwischen Hirschberg und Lauban, ferner in Sommerfeld, Sorau, Guben, Frankfurt a. O., Fürstenwalde und den Hauptstationen der Stadtbahn gehalten. Eine Fahrpreisermäßigung findet nicht statt, dagegen gelten alle Saison- und Retourbilletts. Die Beförderung erfolgt in Wagen II. u. III Klasse.

Görlitz, den 18. Juli 1885. 2324
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für Augenranke.

Letzte Sprechstunde vor Antritt meiner Sommerreise Sonnabend den 25. d. M.

Dr. Meyhoefer,

Augenarzt aus Görlitz.

Die ca. 2 Morgen große Besitzung Warmbrunnerstraße 16 hier selbst, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock hohen Wohnhause in staubfreier Lage, schöner Aussicht, Balcon und Garten, und einer sehr großen, massiven Remise (Pferdestall und Kutschwohnung), ist sofort preiswerth zu verkaufen. 2273

Das Nähere Warmbrunnerstr. 18.

Bitte um Beachtung!

Bis zu meiner demnächst erfolgenden Geschäftsverlegung nach Schildauerstraße 16 a, — früher Edmund Baerwaldt'sches Local — wird ein großer Theil meines



Schuhwaaren-Lagers

zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft, worauf ich empfehlend hinweise, 2329

R. Neustadt.

Die Villa „Felicita“ (Vestvali)

in der Russ. Colonie zu Warmbrunn, welche in Bezug auf Bequemlichkeit, praktische Einrichtung, Comfort und Bauzustand den weitgehendsten Anforderungen entspricht, ist unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen durch Wilhelm Prause, Hirschberg i. Schl., Neue Herrenstraße 1.

Sonntag den 26. Juli c.:

Großes Sommernachts-Fest

der Deutschen Reichs-Schule. (Verband Hirschberg i. Schl.)

Billetts à 30 Pf. bei den Herren Georg Schwaab (Kuh'sche Buchh.), Oscar Theinert, Bahnhofstr., Ferd. Felsch, Promenade. Kassenpreis 50 Pf.

Auf eine große Landwirthschaft ohnweit Landeshut, 260 Morgen groß, incl. 70 Morgen 2336
23jähriger Wiesen, reeller Werth 30 000 Thaler, werden zur ersten Stelle

10—12 000 Thaler

zu 4% Zinsen gesucht. Näb. i. d. Exped. d. Bl.

Ein unverheiratheter

Gärtner,

selbstthätig, in der Ananas-Gewächshaus-Cultur erfahren, gute Zeugnisse, sucht zum 1. October Stellung auf dem Lande oder in der Stadt.

Auskunft ertheilt die Expedition der „Post“.

Bei Bedarf von 1792

dienstthuenden Personen

jeder Branche wollen sich geehrte Herrschaften wenden an das

Dienst-Vermittlungs-Bureau

von Ed. Wolf in Landeshut i. Schl.

Eine freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche, Entrée und Gartenbenutzung von Michaelis ab zu vermieten bei 2339

A. Berndt, Wildhandlung.

Ein anspruchloser, unverheiratheter

Verwalter,

der 80 H. Landwirthschaft mit Viehzucht, sowie allen schriftlichen Verkehr zu führen versteht, wird für das Rittergut Waggdorf, Kreis Löwenberg, zum 1. October c. gesucht. Gehalt 400 M. und freie Station. Nichtbeantwortung von Auerbieten gilt als Ablehnung. 2327

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 23.: Erstes Debut des Fräulein Ida Unger vom Stadt-Theater in Düsseldorf. Die grosse Glocke. Neues Lustspiel von D. Blumenthal.

Freitag den 24.: Zweites Debut des Fräulein Ida Unger: Der Gesandtschafts-Attaché. Lustspiel in 4 Akten. 2331

Sonabend: Dritte und letzte Extra-Vorstellung für Groß und Klein. E. Georgi.

Meteorologisches.

22. Juli, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 736 m/m (gestern 731). Luftwärme 9° R. Niedrigste Nachttemperatur 7 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Berliner Börse vom 21. Juli 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	4 1/2 111,25
Imperial		do. do. rückz. 100	4 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	163,25	Pr. Bd.-Hyp.-B. Berl.-Act.-G. Cert.	4 101,90
Russische do. 100 Ro.	201,85	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,60
		do. do. rückz. à 110	4 107,40
		do. do. rückz. à 100	4 99,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,50	Breslauer Disconto-Bank	5 83,75
Preuß. Cons. Anleihe	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 94,30
do. do.	4 104,00	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,00
do. Staats-Schuldscheine	3 99,90	do. Norddeutsche Bank	8 142,75
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,80	do. Oberlausitzer Bank	6 102,00
do. do. diverse	4 —	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 465,50
do. do. do.	3 99,75	Pommersche Hypotheken-Bank	0 39,00
Berliner Pfandbriefe	5 112,30	do. Provinzial-Bank	7 1/2 115,00
do. do.	4 102,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 102,25
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 130,75
Posenische, neue do.	4 1/2 101,75	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 90,50
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 97,75	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	5 93,00
do. landschaftl. A. do.	3 97,75	Reichsbank	6 1/2 142,60
do. do. C II. do.	4 —	Sächsische Bank	5 1/2 118,50
Pommersche Rentenbriefe	4 102,50	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,50
Posenische do.	4 102,00		
Preussische Rentenbriefe	4 102,00	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	3 88,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 92,50
Sächsische Staats-Rente	3 88,00	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 141,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 218,90
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 138,75
Deutsche Gr. C. B. Pfdb. rückz.	5 92,75	Schlesische Feuerversicherung	20 —
do. do. rückz. à 110	4 1/2 92,50		
do. do. rückz. 100	4 87,90	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5 110,90	Privat-Discount 3%	
do. do. III. I. rückz. 100 1882	5 105,10		
do. do. V. rückz. 100 1885	5 101,40		

Vor dem Umzuge verkaufe ich

Stroh- und Filz-Hüte,

nur modernste Formen und gute Fabrikate, für Herren und Knaben,

25% unter Einkaufspreis.

R. Neustadt,

Schildauerstraße 23.

Mein bedeutendes Lager von

Grabdenkmälern

halte bei vorkommenden Todesfällen einer gütigen Beachtung bestens empfohlen. 2297

C. Stimper, Sand 48.

Bitte um milde Gaben

für die durch Hochwasser hart geschädigten Bewohner der Gemeinde Gebirgsbanden.

Durch die wolkbruchartigen Regen, welche über das Hochgebirge in der Nacht vom 27. zum 28. Juni d. J. niedergegangen sind, ist ein Theil der Bewohner in der Gemeinde Gebirgsbanden hart geschädigt worden, indem das Wasser Felder und Wiesen mit Steinen, Sand und Unrath überschwemmt, an vielen Stellen den Boden bis auf die Steine weggerissen, häuslichen Vorrath mitgenommen und an Gebäuden Schaden verursacht hat, und ist dabei die Colonie Baberhäuser am härtesten betroffen. 2166

Wie schwer es den Bewohnern der Gebirgsbanden wird, der Erde etwas Früchte abzugewinnen, dürfte wohl Jedem, welcher die Lage in dieser Gemeinde kennt, einleuchten.

Ich erlaube mir daher die ergebene Bitte an alle Menschenfreunde hierdurch zu richten, eine milde Gabe an Geld für die hart Betroffenen zu spenden, damit die Existenz der ohnehin Unbemittelten aufrecht erhalten werden kann. Bei Einzelnen beläuft sich der Schaden wohl bis auf 1500 Mark und darüber hinaus.

Die Expedition dieses Blattes, sowie der unterzeichnete Amtsvorsteher sind bereit, milde Spenden an Geld zur Unterstützung der Betroffenen entgegen zu nehmen.

Seidorf, den 5. Juli 1885.

Der Amtsvorsteher für die Gemeinde Gebirgsbanden.

Reimann.